

**Bischof Dr. Dr. h.c. Markus Dröge**

**Predigt**

Ökumenische Andacht - 30 Jahre Friedliche Revolution  
St. Nikolaikirche Potsdam

„Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“ Röm 12, 21

10. November 2019

Römer 12, 12-21

*12 Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet. 13 Nehmt euch der Nöte der Heiligen an. Übt Gastfreundschaft. 14 Segnet, die euch verfolgen; segnet, und verflucht sie nicht. 15 Freut euch mit den Fröhlichen, weint mit den Weinenden. 16 Seid eines Sinnes untereinander. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch zu den niedrigen. Haltet euch nicht selbst für klug. 17 Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann. 18 Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden. 19 Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben (5.Mose 32,35): »Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr.« 20 Vielmehr, »wenn deinen Feind hungert, so gib ihm zu essen; dürstet ihn, so gib ihm zu trinken. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln« (Sprüche 25,21-22). 21 Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.*

I.

*Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.*

Eigentlich, liebe Festgemeinde, ist dieser Satz eine Zumutung, in jedem Fall eine Überforderung. Der Apostel Paulus schränkt daher auch ein: *Ist's möglich, soviel an Euch liegt, habt mit allen Menschen Frieden.*

Seit der Friedlichen Revolution vor 30 Jahren wissen wir aber auch: Es geht!  
Das Böse kann mit Gutem überwunden werden.

In einer Hand ein Liedblatt, in der andern eine Kerze, so wurden die Gebete hinaus auf die Straße verlagert und verlängert. Von Christian Führer, vor 30 Jahren Pfarrer an der Nikolaikirche in Leipzig, ist überliefert, dass er gesagt haben soll: „Auf diese Weise haben wir verhindert, dass die Leute eine Hand frei hatten, um Steine aufheben zu können.“ Kerze und Liederblatt, zur Verblüffung der Sicherheitskräfte: „Mit allem haben wir gerechnet, nur nicht mit Kerzen und Gebeten.“ So ein ehemaliger Mitarbeiter der DDR-Staatsmacht.

Noch wichtiger als diese praktischen Vorkehrungen aber war die innere Überzeugung: „Keine Gewalt!“ Das war natürlich an die überall anwesenden Sicherheitskräfte gerichtet, denn mit deren gewaltsamem Eingreifen wurde fest gerechnet. Es war aber auch ein Aufruf an sich selbst, der Versuchung zu widerstehen, mit gewaltsamen Mitteln die Ziele zu erreichen. Die Situation war bedrohlich im Herbst 1989. Panzer standen bereit. Krankenhäuser waren auf die Versorgung von Verletzten vorbereitet. Angst herrschte auf beiden Seiten. Aber auch Wut. Wir wissen, wie unkontrolliert Wut sich manchmal entlädt. Umso dankbarer erinnern wir heute, dass die Revolution friedlich geblieben ist. „Keine Gewalt!“ - diese Parole gilt inzwischen als die kürzeste und bündigste Übersetzung der Bergpredigt Jesu in den öffentlichen Raum.

## II.

*Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.*  
Aber wohin dann mit der Wut? Wohin mit der Ohnmacht über ungerechte Verhältnisse? Wie überwinden wir den Hass und die Brutalität?

Paulus warnt: Wer Böses mit Bösem vergilt, vermehrt das Böse. Wer Hass sät, wird darin umkommen.

*Rächt euch nicht selbst, meine Lieben ... sagt er .... Vielmehr, »wenn deinen Feind hungert, so gib ihm zu essen; dürstet ihn, so gib ihm zu trinken. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln«.*

Die Strategie, die Paulus vorschlägt, ist, in dem vermeintlichen Gegner auch einen Bedürftigen zu erkennen, der selber Hunger und Durst hat. Ja, es ist wichtig zu trennen zwischen dem Menschen und seiner Tat. Hinter dem Hass kann ein Mensch sichtbar werden, der Sehnsüchte hat und Bedürfnisse, um deren Erfüllung er verbissen kämpft.

Diese Strategie bleibt eine Herausforderung mit der Tendenz zur Überforderung. Aber sie ist eine Strategie, die zielführend ist. Sie ist auch in moderne Ansätze zur Gewaltfreien Kommunikation aufgenommen. Immer geht es darum, die Bedürfnisse wahrzunehmen, die des vermeintlichen Feindes wie auch die eigenen. Sie werden benannt, und es werden Strategien überlegt, wie sie sich erfüllen lassen – ohne Einsatz von Gewalt.

Eine wichtige Voraussetzung dafür, selber auf Gewalt verzichten zu können, ist das Vertrauen, dass Gerechtigkeit von anderer Stelle hergestellt wird. Wenn Gott Gerechtigkeit herstellt, sind wir selbst davon entlastet, diese Gerechtigkeit mit Gewalt durchzusetzen.

*Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.* Keine Gewalt. Es geht. Aber es ist immer wieder auch ein Geschenk, wenn es tatsächlich gelingt. Wenige Monate vor der Friedlichen Revolution haben die Ereignisse auf dem Platz des Himmlischen Friedens in Peking erschreckend deutlich gemacht: Es hätte auch anders kommen können.

### III.

Christen leben aus dem Vertrauen auf die Gerechtigkeit Gottes. Vor Gott sind alle Menschen gleich und damit würdig, in gerechten Verhältnissen zu leben. Wir leben hin auf ein Miteinander, das von Gerechtigkeit und Frieden geprägt

ist und das in diesen Frieden und diese Gerechtigkeit auch die Schöpfung mit einbezieht. Vor diesem Hintergrund bauen wir mit an einer Gesellschaft, die dafür arbeitet, gerechte Strukturen zu schaffen – so gut wie möglich.

Es ist in diesen Tagen viel davon die Rede, welche Fehler in den vergangenen 30 Jahren gemacht worden sind. Dabei wird oft auch ein Zusammenhang zur gegenwärtigen Stimmungslage hergestellt, die bei einigen von Unzufriedenheit geprägt ist.

Um Böses, auch hasserfülltes Gedankengut, überwinden zu können, ist es nötig kritisch Rückblick zu halten. Was ist in den vergangenen 30 Jahren nicht so gut gewesen: Wo sind Menschen übervorteilt worden? Was ist verloren gegangen, das heute schmerzlich vermisst wird? Die Klage und Wut darüber braucht ein menschliches Ohr und eine auch eine gesamtgesellschaftliche Wahrnehmung. Ich habe den Eindruck, dass dies gerade beim diesjährigen Jubiläum der Friedlichen Revolution viel einfühlsamer geschieht als bei den vorangegangenen Jubiläumsfeiern. Und das ist gut so.

Aber wir müssen auch sehr deutlich benennen, wo heute wieder neu Hass und Gewalt geschürt werden. Wie sehr Worte Gewalt nach sich ziehen können, zeigt der Anschlag auf die Synagoge in Halle, ja generell der wachsende, gewaltbereite Antisemitismus.

„Keine Gewalt“ ist die Botschaft der Friedlichen Revolution! Wer die Friedliche Revolution vollenden will, sollte sich vor allem an diese Botschaft halten und jede Rede vermeiden, die Hass erzeugt, Menschenverachtung legitimiert und damit Gewalttaten vorbereitet! Reden, die Hass erzeugen, dürfen in unserer Gesellschaft nicht ohne klaren Widerspruch bleiben. Wer sich mit Unschuldsmine beklagt, man dürfe in unserer Gesellschaft seine Meinung nicht offen äußern, muss wissen: Es gibt kein Recht, seine Meinung ohne Widerspruch zu äußern und erstrebt kein Recht, menschenfeindliche Thesen zu verbreiten, ohne klaren, deutlichen und in der Sache harten Widerspruch zu bekommen. In einer Demo-

kratie muss man zu seinen Äußerungen stehen, eine kritische Diskussion aushalten und Verantwortung für seine Worte übernehmen.

#### IV.

Es ist gut, dass die Friedliche Revolution unserem ganzen Land die freiheitliche Demokratie gebracht hat, und uns von einem Unrechtsstaat befreit hat. Wir wissen in der Kirche, wie stark Menschen, ja auch besonders Christen, haben leiden müssen und wie systematisch der christliche Glaube im Unrechtstaat DDR bekämpft wurde.

Die Demokratie, in der wir heute leben können, gibt uns allen viele Instrumente an die Hand, um unsere Interessen zu artikulieren und dabei Gewalt zu vermeiden: Die Friedliche Revolution hat freie Wahlen für alle gebracht; ein umfassendes Demonstrationsrecht; wir können unsere Meinung sagen, ohne Angst, dafür belangt zu werden.

*Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.*  
Es geht. Aber nicht von selbst. Es braucht eigene Kraft und Anstrengung. Und den unbedingten Willen, der Menschenverachtung und dem Hass keinen Raum zu geben. Deshalb schließe ich mich der Bitte des Paulus heute an: *Ist's möglich, soviel an Euch liegt, habt mit allen Menschen Frieden.*

Amen.